

Gedanken über Kind und Kunft

Autor(en): **Schneider, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mir genügt die Rache, die das Schicksal für mich an Hans Werner vollzogen hat. Die Dankbarkeit wird auf ihm liegen wie eine Last und die Beschämung wird sich dazu gesellen und sie noch schwerer machen.

Ich aber gehe froh ein in ein neues Leben — ohne Liebe, ohne Haß — ein wahrhaft freier Mensch. Und so wird meine unvollendete Rache zum vollen Segen für andere und für Deine Marga.

Irma Goeringer.



Gedanken über Kind und Kunst.

Von Dr. Ernst Schneider.

II.

Sinder, was wollen wir modellieren? — Ich mache ein Körbchen mit Ostereiern und ich einen Mann, der die Zeitung liest, ich den Hauptmann von Köpenick, ich das Märchen Tausendhändchen und ich die Frau Holle. — Der Modellierton (Plastilina¹) wird ausgeteilt. Es war heute das zweite Mal, daß meine Kleinen, die Kinder des ersten und zweiten Schuljahres (sieben- und achtjährig) einer bernischen Stadtschule, modellierten. — Ich unterhalte mich mit den Künstlern über ihre Arbeit: Das ist Maria und Joseph, wie sie mit dem Christuskindlein nach Ägypten gehen; der Esel will gar nicht recht stehen; ich muß

¹ Wird auch unter dem Namen Plastizin verkauft, ist sehr reinlich und jederzeit bearbeitbar.

ihm bessere Beine machen; der Joseph muß dann noch einen langen Stock haben, damit er besser marschieren kann. — Schaut da, wie mein Mops einen Knochen frißt; jetzt muß er noch ein Haus haben. — Ach, jetzt hab' ich ja dem Teufel noch gar keine Hörner gemacht. — Das ist ein Mann, der ein Programm in der Hand hält und den Hut abzieht, wie's auf einem Bild ist, das aus unserer Zauberlaterne kommt. — Der Robinson geht mit seinem Pfeilbogen auf die Jagd, um einen Hasen zu schießen. — Emsig arbeiten die Kleinen: Da erhebt ein Turner am Reck, dort ein Schlittensfahrer, ein Skiläufer, Zwerge, Kinder im Ringelreihentanz; da sitzt der Vater am Schreibtisch und dort die ganze Familie am reichlich gedeckten Mittagstisch. Robinson ist in einer Reihe von Episoden vertreten. Da jagt ein Reiter davon, dort kommt ein Mann mit einem Hund an der Leine. Hier wird Holz gespaltet und dort eifrig gefischt. —

Die Stundenglocke läutet. — Ach, jetzt ist die Stunde schon aus. Wir wollen noch eine Stunde fortfahren! — Nächsten Donnerstag wieder. — O, ich wollte, es wäre immer Donnerstag.

Das war unsere heutige Modellierstunde. Ich werde mit ihr nun meine Ausführungen in Heft 9 belegen.

Sehen wir die Kunstwerke an, wie sie hier spontan entstanden sind! Überall erzählen die Kinder: Geschichten, Vorgänge aus dem täglichen Leben, Zeugnisse aus ihrer epischen Welt, überall Leben, keine Einzeldinge. Nur das wird dargestellt, womit Gefühlsmomente verbunden sind, womit die Kinder sich innerlich beschäftigen. Überall sonniger Kinderhumor, die Welt gesehen mit Kinderaugen, gefühlt mit Kinderherzen und dargestellt mit Kinderhänden! Diese Darstellung ist eine sehr verschiedene. Wenn die Figuren vielfach noch recht schematisch sind, so wird doch eifrig gesucht, die gewünschte Bewegung, das gewünschte Leben hineinzulegen. Wie geben sich die Kinder Mühe, einen Knaben regelrecht auf den Schlitten zu setzen, daß man sieht, wie er dahin fliegt; wie lebensvoll ist hier die Maria- und Josephgruppe herausgearbeitet, wie köstlich dort der Ringelreihentanz! Manche Leistung ist geradezu staunenswert: Diese Giraffe verrät ein großes Formgedächtnis und eine schöne technische Fertigkeit; der Mann, der hier auf dem Stuhl sitzt, weist schöne Proportionen auf und zeigt durchaus keine Mißbildung. Wenn auch der Großteil der Kinder dieses Alters noch auf der Schemastufe steht, so haben doch alle ohne Ausnahme den Beweis erbracht, daß sie etwas, was ihr Herz bewegt, darzustellen vermögen und, was das Beste ist, sie haben alles ohne jegliche Hilfe gemacht; jede Stunde läßt sie etwas Neues schaffen, jede Stunde stellt ihnen auch neue technische Probleme, die sie selbst, aus eigener Kraft, zu lösen versuchen.

Das plastische Gestalten liegt dem Kinde viel näher als das Zeichnen. Das Zeichnen erfordert eine Abstraktion vom Körper zur Fläche und zur Linie, was dem Kinde große Schwierigkeiten bietet. Zudem liegt das Modellieren seinem Spielbedürfnis näher.

Sehr gerne hätte ich meine Worte durch Wiedergabe der Werke meiner Künstler illustriert. Doch wer Kinder hat oder wem solche zur Erziehung anvertraut sind, kann sich diese Illustrationen selber erzeugen lassen. Dem Kinde ein Stück Plastilina in die Hand! Es erzieht sich durch die Kunst zur Kunst. Denn: Auge, Herz, Hand, diese drei Faktoren der künstlerischen Betätigung werden ausgebildet; hier ist produktives Schaffen von innen heraus, der Drang zum Gestalten wird genährt und so das Kind zur Selbstbetätigung erzogen; hier ist ein Ringen nach Ausdruck, die kindliche Ausdrucksfähigkeit wird sehr gefördert, das Zutrauen zur eigenen Kraft wach gehalten. Über vieles, worüber das Kind sprechend nicht Auskunft geben kann, drückt es sich modellierend mit Leichtigkeit aus. Und was das Schönste ist, dieser Ausdruck ist wahr. Er ist nicht die Wiedergabe von etwas, das man dem Kinde vorgemacht oder ihm sonstwie gegeben hat. Er ist das Kind selbst. Ausbildung von Auge, Herz, Hand, Erziehung zur Selbsttätigkeit und Ausdrucksfähigkeit sind eminent künstlerische Erziehungswerte, sind Werte, auf deren Gewinnung die heutige Kunsterziehungsbewegung in Schule und Haus dringt.

Leider setzt sich die Schule, sobald man ihr die Kinder anvertraut, in Widerspruch mit dem lebendigen Kinderleben, um die Kinder für das „Leben“ vorzubereiten. Mit einer toten Buchstabengesellschaft und toten Zahlen müssen sie sich herumschlagen. Diese sind Kern und Stern des ersten Schullebens. Nachher folgt Weisheit die schwere Menge, für das „spätere Leben“ zugestuzt. Und wenn unsere Schüler drin stehen, so versagt der einst so große Schulsack. Die Schule hat zu sehr in Worten gekramt; sie hat es nicht verstanden, innere Kräfte zu wecken durch produktives, künstlerisches Schaffen. Sie versagt vorderhand dem plastischen Gestalten das Heimatrecht als einer Spielerei. Modellieren ist Spiel, Spiel ist Kunst, ist produktives Schaffen, ist Kraftäußerung, ist Arbeit, ist die ureigenste Arbeit des Kindes.

